

Panorama vom 20.07.2017

G20-Gewalt: Wer sind die Täter?

Anmoderation

Anja Reschke

[...] Tja so kann man es auch sehen. Ein Stein ist eben nur ein Stein. Und Feuer wärmt. Wenn man Hamburg allerdings erlebt hat an diesem denkwürdigen G20-Wochenende, wenn einen Verwandte und Bekannte von außerhalb besorgt angerufen und gefragt haben, ob man denn sicher sei, dann hatte man nicht den Eindruck von wärmender Feuer-Romantik. Viele hatten einfach Angst. Man ist es nicht gewöhnt, dass der Staat über einige Stunden nicht mehr Herr der Lage ist, dass andere die Kontrolle übernehmen. Und bevor man politische Forderungen hören will, was jetzt gegen die Täter zu tun sei, würde man eigentlich erst mal gerne wissen, wer denn überhaupt die waren, die da Steine geschmissen, Geschäfte geplündert und heroische Selfies vor brennenden Barrikaden gemacht haben. Ein Team von Panorama hat sich auf die Suche gemacht.

O-Ton

Rainer Ringelstein,

Busfahrer:

„Ja, ich habe angehalten, dann kamen die ca. 300 Leute auf mich zu da. Alle schwarz verummt, man konnte nur die Augen sehen, also kein Gesicht, nichts, wirklich bei keinem. Und ich habe dann noch zu den Fahrgästen gesagt, „hoffentlich kommen wir hier heil raus.“ Dann kamen die auf uns zu und haben dann am Anfang noch freundlich gewunken und ab der vierten/fünften Reihe ging das dann los, dass die den Bauzaun abgerissen haben und hinter den Bus Barrikaden aufgebaut haben. Vor dem Bus hat es schon gebrannt mit Mülleimern, dann haben sie ein Auto angezündet, einen schönen Saab, und haben Scheiben eingeschmissen und bei mir dann auch mit dem Hammer und Kuhfuß die Scheiben eingeschlagen und den Spiegel kaputt gehauen.“

Nach vier Minuten ist der Spuk vorbei. Die Erinnerung verfolgt Rainer Ringelstein: wie er mit seinem Bus den verummten Randalierern begegnet ist. Morgens um halb 8 am ersten Gipfeltag auf der Hamburger Elbchaussee.

O-Ton

Rainer Ringelstein,

Busfahrer:

„Es war eigentlich relativ ruhig. Ich bin dann weitergefahren, also durch die Barrikaden in Schlangenlinien durchgefahren, und habe durch die geschlossene Scheibe die Hitze von den brennenden Barrikaden bemerkt.“

Ringelstein ist seit diesem Tag arbeitsunfähig. Er kann sich nicht vorstellen, nochmal einen Bus zu lenken. Draußen Brandstifter, keine Polizei. Drinnen: Hilflosigkeit, Angst.

O-Ton

Rainer Ringelstein,
Busfahrer:

„Wenn da einer durchdreht und schmeißt was in den Bus, dann bist du weg, dann kommst du da nicht mehr raus. Und das ist schon schlimm.“

Die Maskierten randalieren fast eine Stunde lang, ungestört von der Polizei. Werfen sogar Molotow-Cocktails auf eine Ikea-Filiale.

Das Videomaterial wertet für uns Protestforscher Nils Schuhmacher aus. Die Täter zerstörten offenbar wahllos alles, egal ob Kleinwagen oder Konzernfiliale.

O-Ton

Nils Schuhmacher,
Soziologe Uni Hamburg:

„An dieser Stelle geht es tatsächlich um das Anrichten großer Zerstörung. Es geht darum, eine Schneise der Verwüstung durch ein bestimmtes Gebiet zu schlagen. Ich würde meinen, es ist vor allem typisch für bestimmte Strömungen des Anarchismus, die eben tatsächlich sagen, der Zerstörungsakt an sich ist schon ein Akt der Befreiung. Das wird ja auch sehr stark überspannt und romantisiert, also der Riot an sich.“

Viele Täter hat die Polizei noch nicht ermittelt. Die wenigen Verdächtigen, die sie fassen konnte, sitzen hier in der JVA Billwerder. Sie bekommen Unterstützung von draußen: Solidaritätsbekundung am vergangenen Samstag. Hier scheint man fast ein wenig stolz zu sein auf die Genossen und die Gewalt.

O-Ton

„Thomas“: „Ich habe ein anderes Gewaltverständnis. Ich finde, Gewalt ist, wenn man unterdrückt wird, wenn man eben gesagt bekommt, wie man zu leben hat. Das nicht selber mitbestimmen kann, das empfinde ich als Gewalt.“

Panorama: „Und die Steine und die brennenden Barrikaden sind in deinem Verständnis dann keine Gewalt?“

„Thomas“: „Na ja, Steine sind Steine und eine brennende Barrikade, da kann man sich schön wärmen dran.“

O-Ton

„Deniz“:

„Was ich vor allem respektiere, ist, dass sie diese Wut hatten, sich nicht irgendwie unterkriegen lassen haben und dann halt wirklich Widerstand geleistet haben. Und dafür muss ich mich auf jeden Fall bei den internationalen Gästen und auch bei den deutschen Gästen auf jeden Fall bedanken. Dass sie eben sich nicht von dieser Repression in eine Ohnmacht haben treiben lassen, sondern wirklich aufgestanden sind.“

O-Ton

„Ivan“:

„Ein tolles Gefühl, dass einfach die Menschen haben auf einander geachtet und haben sich eben nicht gegenseitig verletzt und geschlagen usw. Und es wurden auch keine Menschen beschimpft oder so – außer Polizisten halt, eben die Staatsmacht.“

Aber wer kämpfte da gegen „die Staatsmacht“? Auf den ersten Blick ist es unübersichtlich. Was klar zu erkennen ist: im Zentrum des Geschehens ein organisierter schwarzer Block. Hier in der Bildmitte.

Aber im Schanzenviertel mischen sich viele andere Täter dazu. Dieser junge Mann etwa dürfte eher ein Krawalltourist sein. Zwar ist er ebenfalls schwarz gekleidet und verumumt. Doch er trägt, szeneuntypisch, ein hautenges Shirt, ist leicht identifizierbar an Armbändern, den auffälligen Schuhen und der goldenen Halskette. Und so finden wir ihn leicht wieder auf einem Gerüst. Er scheint sich zu amüsieren.

Randale macht offenbar durstig. Kurze Zeit später klaut derselbe Mann bei Rewe eine Palette Dosenbier im Wert von 16,50 €.

Auch dieser 19-Jährige plünderte mit. Seine Beute: drei Flaschen Whiskey, plus Cola zum Mischen. Für ihn ein wahres Fest:

O-Ton

Rewe-Plünderer:

„Dass jeder einzelne Polizist zu tun hatte, und ich währenddessen irgendwo rein stürmen kann und nehmen kann, was ich mitnehmen kann. So. Da dachte ich mir: „Okay! Jackpot!“ Da dachte sich jeder Jackpot, so machen wir das.“

Der Krawall wird zum Event. Selfie in der polizeibefreiten Zone. Beim Selbstfilmen gerät manch einer regelrecht in Ekstase: wie der Mann rechts in Trainingsjacke und kurzer Hose. Doch Spaßsucht allein erklärt wohl kaum solchen Hass auf Polizei.

O-Ton

Bianca Thiel,

Bereitschaftspolizistin:

„Vor mir stand jemand mit einem Schild in der Hand, wo draufstand ‚fuck the police‘. Ich wurde eigentlich die ganze Zeit nur angeschrien. Da ist keine normale Konversation möglich.“

O-Ton

Uwe Garlichs,

Hundertschaftsführer Polizei Bremen:

„Dass von überall ein Stein fliegen kann, dass von überall eine Flasche fliegen kann, also ich sag mal beim Fußballspiel hat man vielleicht so eine grobe Richtung, von wo was kommen könnte, das hatte man dort in der Schanze nicht, das konnte von überall kommen.“

Und von überall kam auch ein Slogan: „*Ganz Hamburg hasst die Polizei!*“

Das passende Lied dazu hatte der Hamburger Rapper Reeperbahn Kareem schon weit vor dem Gipfel geschrieben.

O-Ton

Reeperbahn Kareem,

Rapper:

„Natürlich mögen wir die Polizei nicht, weil sie schützt die Leute, die bei uns Gesetze erlassen und die mit uns machen, was sie wollen. Wir können ja nicht mal wählen zwischen Sachen: die wollen wir wählen oder die wollen wir wählen, man hat ja keine Wahl zwischen den Leuten, die man wählen kann. Keiner vertritt unsere Meinung von der Straße.“

Darum gehen auch so wenige Leute wählen, darum demonstrierten auch so viele Leute an so einem G20-Gipfel. Das ist, weil wir sehr unzufrieden sind. Und so ein Track wie „Ganz Hamburg hasst die Polizei“ kanalisiert natürlich diesen Hass und auch eine Stimme dafür versuche ich zu sein, um den Leuten zu zeigen, wie wir wirklich denken.“

Er selbst habe sich an den Krawallen nicht beteiligt, sagt er. Er versteht aber warum andere wütend sind.

O-Ton

Reeperbahn Kareem,

Rapper:

„Ich bin ehrlich zu Ihnen. Ich will lieber eine Flasche oder einen Stein auf den Kopf bekommen, als von zehn Bullen mit Schlagstöckern, die ganze Zeit permanent auf die Fresse zu bekommen von A-Z. Da bin ich ganz ehrlich zu Ihnen. Und die Leute? Mit was wehren die sich denn? Mit Flaschen und Steinen. Mit Flaschen und Steinen wehren die sich gegen die Leute, die Knarren haben, solche Messer bei sich tragen, solche Schlagstöcker bei sich haben, Pfefferspray bei sich haben, von oben bis unten gepanzert sind und darauf trainiert sind, diese Riots zu machen.“

In den Videoaufnahmen erkennt man auch Randalierer, die gut organisiert wirken. Dieser Trupp rückt auf Kommando zurück und vor. Besonders auffällig die beiden Flaggenträger.

O-Ton

Nils Schuhmacher,

Soziologe Uni Hamburg:

„Die Fahne scheint mir zu der Organisation oder Strömung „Partizan“ zu gehören, die wiederum zur türkischen TKPML gehören. Eine kommunistisch, sich selbst revolutionär verstehende Organisation aus der Türkei. Diese Leute bringen natürlich ihre Konflikterfahrung und ihre Verständnisse mit in solche Situationen ein. Und diese Erfahrungen sind geprägt von sehr viel härteren Auseinandersetzungen auf der Straße mit der Polizei. Auch einer größeren Selbstverständlichkeit von gewalttätigen Protesten.“

Gruppenfoto mit Flagge. Auch diese Gruppe ist durch ihr Logo gut zu identifizieren. Es ist die „Antifaschistische Brigade“ aus Castello in Spanien. Im Netz finden wir sie wieder. Ihr Kürzel: B-A-F, BAF. Die militante Gruppe hat ihre *Heldentaten* in Hamburg mit zahlreichen Videos und Fotos verewigt. Hier filmen sie ihren Kampf gegen die Wasserwerfer. Und sie waren da, als Geschäfte wie der REWE-Supermarkt geplündert wurden.

Wir fahren nach Castellón, nördlich von Valencia am Mittelmeer. Eine kleine Provinzhauptstadt mit einer starken Unabhängigkeitsbewegung, Unabhängigkeit von Spanien.

Wochenlang bereitete sich die BAF auf Hamburg vor, veröffentlichte sogar ein Video-Manifest zum G20-Gipfel.

O-Ton

Video-Manifest

„Seattle, Berlin, Genua, Washington und jetzt Hamburg. Am 7. Juli treffen sich in Hamburg die wirtschaftlich und politisch Mächtigsten der Welt.“

Und hier haben sie sich auf Hamburg vorbereitet. Das inoffizielle Clubhaus der BAF. Es heißt „Cosa Nostra“. Ein Mafia-Wortspiel. Überall prangt das Logo der BAF. Es zeigt: Ihren Kampf gegen Faschismus führen sie nicht nur mit Worten. Wir finden eine Gruppe, die in Hamburg war.

Am Abend werden wir zu einem verlassenem Haus geführt. Den Ort erkennen wir sofort wieder – hier haben sie auch ihr Video-Manifest zum G20 gedreht. Vor selber Kulisse soll nun das Interview stattfinden.

Der Mann nennt sich José. Seine Gruppe seien normale Leute, arbeiten als Zimmermann, Masseur oder Lehrer. Nach Hamburg seien sie gefahren, um gegen das faschistische, kapitalistische System zu protestieren – auch mit Gewalt.

O-Ton

José,

Mitglied der Brigada Antifeixista (BAF):

„Die Gewalt ist immer dann gerechtfertigt, wenn sie als Selbstverteidigung ausgeübt wird und nicht zum Selbstzweck, so wie Ulrike Meinhof von der RAF sagt: Wirft man einen Stein, ist das eine strafbare Handlung. Werden tausende Steine geworfen, ist das eine politische Aktion. Zündet man ein Auto an, ist das eine strafbare Handlung, zündet man hundert Autos an, ist das eine politische Aktion.“

Wir zeigen José die angezündeten Autos in der Elbchaussee. Die Gewalt an sich verurteilt die BAF nicht. Getroffen habe es aber die Falschen.

O-Ton

José,

Mitglied der Brigada Antifeixista (BAF):

„Wir glauben, dass es als militante Antikapitalisten unsere Pflicht war am G20 präsent zu sein. Wir haben aber an keiner einzigen Aktion teilgenommen, die einem Arbeiter oder der Arbeiterklasse geschadet hat. Wir treten dafür ein, dass die Selbstverteidigung gegen das System legitim ist, nicht aber, dass Autos oder Läden von Arbeitern angezündet werden.“

Überraschend findet er, wie reißerisch deutsche Medien, besonders die BILD-Zeitung, zur Treibjagd aufrufen. Denn mehr Gewalt als sonst habe es doch gar nicht gegeben.

'Typisch Systempresse', findet er.

In Hamburg sind offenbar einige im Baader-Meinhof-Modus. Aus Angst davor traut sich die Polizei am Freitagabend stundenlang nicht ins Schanzenviertel, darunter Beamte einer Bayerischen Einheit.

O-Ton

Jürgen Lochner,

Bayerische Bereitschaftspolizei:

„Wenn wir jetzt reingehen, dann haben wir Personenschäden, schwerste Personenschäden und im schlechtesten Fall vielleicht sogar Tote zu beklagen, das war die Lagebeurteilung vor Ort.“

Ob die Gewalttäter wirklich so gefährlich waren oder schlicht zu wenig Polizisten vor Ort, bleibt noch zu klären. In Abwesenheit der Beamten begann jedenfalls das große Plündern, wie in diesem Apple-Geschäft. Ein Anwohner filmt:

O-Ton

„Jetzt rennen sie gerade alle in den Apple Store. Leider nicht so gut zu sehen. Da rennen sie raus. Mit Diebesgut. Die haben Diebesgut in den Händen.“

Die Plünderer traten einfach die Scheibe aus der Tür. Cindy wollte eigentlich gegen den Kapitalismus demonstrieren, aber als sie die Plünderer sah, beschützte sie stattdessen den Laden, also quasi auch Apple, das wertvollste Unternehmen der Welt.

O-Ton

Cindy:

„Ich stand halt wirklich die ganze Zeit so hier und habe nur symbolisch halt den Arm davor gehalten, um halt zu symbolisieren, hier ist kein Eingang, hier kommt keiner mehr rein und die Leute kamen von allen Seiten.“

Jetzt sucht die Polizei die Täter. Viele Spuren führen wohl zu Doppelhaushälften in Hamburgs wohlhabenderen Vororten.

O-Ton

Cindy:

„So richtig typisieren würde ich die jetzt nicht. Aber was mein Eindruck war, war definitiv, dass es keine Leute waren, die halt dieser Antikapitalismus-Richtung angehören...“

Es war wohl eher der Wunsch, einmal im Leben alles einzustecken, was geht. Andere könnten eben legal an iPhones kommen, er nicht, sagt dieser junge Mann. Deshalb habe er auch kein schlechtes Gewissen.

O-Ton

Rewe Plünderer:

„Es gibt auch welche, die haben, die sind in Applestore rein gestürmt und so. Aber ich bin nicht so auf die Idee gekommen, was ich heute bereue, aber naja... Wir machen bei der Randal mit, bei der wir mitmachen können. Welcher Typ aus einem Problemviertel macht keine Randal?“

Nicht nur er, viele machten Randal. Woher kommt das? Wie kann es sein, dass Schaulustige es bejubeln, wenn Vermummte Flaschen auf Polizisten werfen? Wenn sie ihnen dafür sogar die Flaschen anbieten, wie in dieser Szene.

O-Ton

„Kannst du mir bitte deine Bierflasche geben?“

„Ich muss die erst leertrinken.“

„Jaja, danach!“

O-Ton

Nils Schuhmacher,

Soziologe Uni Hamburg:

„Das scheint mir eine sehr symptomatische Szene zu sein, das heißt, dass sie im Grunde genommen gar nicht mehr differenzieren können, zwischen Tätern, Zuschauern, Sympathisanten, Gegenakteuren, Kontrahenten. Und wenn alle Akteure die Kontrolle verlieren, dann ist es eben auch schwierig zu sagen, die und die sind verantwortlich dafür, weil das eben ein kollektiver Prozess ist der Entgrenzung und der Überschreitung.

Natürlich: Man muss nach dem G20-Gipfel über linke Gewalt diskutieren. Aber wer sich die Täter dieses Abends anschaut, sollte auch fragen, warum so viele unpolitische Menschen Gewalt so selbstverständlich finden.

Autoren: Djamila Benkhelouf, Robert Bongen, Johannes Edelhoff, Fabienne Hurst, Johannes Jolmes, Jasmin Klofta, Pia Lenz, Anna Orth, Anne Ruprecht, Nino Seidel

Schnitt: Kay Ehrich, Olaf Hollander, Dietrich Müller, Caroline Richter